

Für Sie gelesen!

Quelle: Deutsches Ingenieurblatt, Heft 7/8 • Juli/August 2003

Norm & Regel

Seite 26/27



Wider die Normenflut

PROFESSOREN UND VERBANDSPRÄSIDENTEN PROTESTIEREN ÖFFENTLICH

Immer höher wird der Berg der Normen, den der Ingenieur tagtäglich bewältigen muss, immer dichter das Gestrüpp der technischen Vorschriften und der Regelwerke, in dem er sich zurechtfinden muss. Jetzt ist die Schmerzgrenze offenbar erreicht, denn jetzt ist einem der Kragen geplatzt, jetzt hat einer die öffentliche Gegenwehr organisiert: Einen Aufruf wider den Irrsinn der Normenflut, die sich mittlerweile gegen den richtet, für den die Normen eigentlich gemacht werden: gegen den Ingenieurverstand.

Folgerichtig hat der emeritierte Universitätsprofessor Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Joachim Scheer (ehemals Universität Hannover) den von ihm initiierten öffentlichen Aufruf mit der Klage übertitelt, dass die Normenflut „gegen den Ingenieurverstand“ gerichtet sei und wegen ihrer übergroßen Unübersichtlichkeit, wegen ihrer nationalen und EU-europäischen undurchsichtigen Überschneidungen mittlerweile auch gefährlich werde.

Eine solche öffentliche Anklage wollten auch die Präsidenten einiger wichtiger deutscher Ingenieurverbände unterstreichen, und so haben ihn unterzeichnet:

- der Präsident der Bundesingenieurkammer, Dr.-Ing. Karl Heinrich Schwinn (im Namen aller 16 Ingenieurkammern der Länder),
- der Präsident der Bundesvereinigung der Prüfindenieur für Bautechnik, Dr.-Ing. Günter Timm (im Namen aller 16 Landesvereinigungen der Prüfindenieur),
- der Präsident der Verbandes Beratender Ingenieure VBI, Diplom-Ingenieur Martin Aßmann (im Namen aller 16 VBI-Landesverbände), und
- der Vorsitzende des Fakultätentages für Bauingenieur- und Vermessungswesen, Universitätsprofessor Dr.-Ing. habil. Udo F. Meißner (im Namen der Universitätsprofessoren der wissenschaftlichen Hochschulen in Deutschland).

Gewiss, einer solcher Aufruf ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein, aber er dokumentiert doch einen Sachverhalt, der den Organisatoren der Normenflut und den Normenproduzenten selbst ein Licht aufstecken sollte: Weniger ist mehr. Ob ein solcher Aufruf ein solches Weniger anstoßen kann, bleibt offen. Dass aber ein solcher Aufruf den meistens unartikuliert schwelenden alltäglichen Unmut ins Bewusstsein seiner Anwender heben und den öffentlichen Widerstand gegen die Auswüchse des nationalen und des EU-europäischen Normenwesens verstärken kann, das steht außer Frage. Um dem Aufruf „Normenflut gegen Ingenieurverstand“ eine möglichst weite Verbreitung zu ermöglichen und um das Nachdenken über den Sinn oder den Unsinn der derzeitigen Normensituation zu befördern, drucken wir den Aufruf hiermit im Wortlaut ab.

Normenflut gegen Ingenieurverstand

Bauingenieure müssen bei ihrer Arbeit Naturgesetze, zum Beispiel der Mechanik, und viele Fakten, zum Beispiel die Eigenschaften von Baustoffen, kennen und sie bei ihren Entwürfen und bei der Ausführung sorgfältig beachten.

Wider die Normenflut – ein (vergeblicher?) Apell an die Vernunft!



Studium, laufende Weiterbildung und Berufserfahrung vermitteln ihnen die dafür notwendigen Kenntnisse.

Was uns bevorsteht, hat mit der eigentlichen Aufgabe von Baubestimmungen in großem Umfang nichts mehr zu tun: Baubestimmungen haben das festzuhalten, was normativ für normale Bauaufgaben ist.

Jetzt aber würden Bauingenieure zu technischen Juristen degradiert. Unsere Arbeit würde beherrscht werden von dem Zwang, ja keine Regel zu verletzen. Für einen guten Entwurf wird uns immer weniger Zeit bleiben, und das zu einem Zeitpunkt, in dem mit Recht von vielen Seiten der Niedergang der Baukultur beklagt wird.

Ein riesiges unübersehbares Eurocode-Paket kommt auf uns zu und, daran anknüpfend, Produktnormen, Bauregellisten (die keine Bauregeln enthalten!), nationale Anwendungsdokumente und anderes mehr. Parallel dazu entstehen neue nationale Baubestimmungen und DIN-Fachberichte.

Die meisten in der Praxis tätigen Bauingenieure haben die Übersicht über diesen Wust von Regelungen verloren.

Sie verstehen die vielen völlig überflüssigen Regeln nicht mehr, die obendrein schlecht geordnet mit inhaltlich und sprachlich großen Mängeln und Widersprüchen präsentiert werden. Wesentliches geht gegenüber Unwesentlichem unter, die daraus entstehende Gefahr kann gar nicht überschätzt werden. Die Befürworter begründen die europäische Normenflut damit, dass die Vermischung von Regeln und Grundlagen wegen des unterschiedlichen Wissensstandes in den einzelnen Ländern notwendig sei.

Dem treten die Unterzeichner mit der Forderung entgegen, dass Normen das bleiben müssen, was sie im Wesentlichen bisher waren. Der Ausgleich des Wissens muss nationalen Kommentaren mit Beispielen vorbehalten bleiben. Die Fehlentwicklung hängt auch damit zusammen, dass immer mehr aufwendige, vermeintlich wirklichkeitsnähere Nachweise an die Stelle von kurzen und bewährten Regeln treten. In vielen Fällen rechtfertigt die Unzuverlässigkeit der Ausgangsdaten - dies oft wegen des rauen Baustellenbetriebes - den Aufwand nicht.

Manche dieser neuen Regelungen würden entfallen, wenn man sich an das Wort von Aristoteles erinnerte: „**Der geschulte Mann erstrebt keine größere Genauigkeit, als es das Wesen des Gegenstandes vernünftigerweise zulässt.**“ Und Ergebnisse der Forschung von heute - oder sogar von morgen - gehören nicht in die Baubestimmungen von heute!

Die Unterzeichner dieses Aufrufes appellieren an alle, diese Epidemie zu stoppen und in den zuständigen Gremien mitzuwirken, dass keine überflüssige und keine mangelhaft formulierte Regel in Baubestimmungen verbleibt. Sie sind sich dabei des Wortes von Arthur Schopenhauer bewusst: „Jede Wahrheit durchläuft drei Stufen: Erst erscheint sie lächerlich, dann wird sie bekämpft, schließlich ist sie selbstverständlich.“

Die Unterzeichner rechnen mit der in den ersten beiden Stufen vorausgesagten Reaktion, hoffen aber, dass die dritte Phase erreicht wird.

Wider die Normenflut – ein (vergeblicher?) Apell an die Vernunft!



Anmerkungen LKG:

Ein »schönes« Beispiel für ein aktuelles und aus Sicht der praktischen Anwender desaströses Normenmonster stellt die Vornorm (!!) DIN V 18599:2007-02 (Energetische Bewertung von Gebäuden – Berechnung des Nutz-, End- und Primärenergiebedarfs für Heizung, Kühlung, Lüftung, Trinkwarmwasser und Beleuchtung) dar, die insgesamt 10 Teile mit zusammen etwa 1000 (!!!) Seiten umfasst. Der Schwachsinn hat Methode. Abgesehen davon, dass dieses komplexe Werk selbst noch teils gravierende Fehler und Mängel aufweist, ist natürlich auch klar, dass bei der Anwendung dieses im Grunde völlig unsinnigen Machwerks weitere Fehler und Fehlinterpretationen nicht zu vermeiden sind und die rechnerischen Nachweise nur noch mit Hilfe von speziellen Programmen geführt werden können. Der Programmanwender, der dadurch zum »Knopfdruckingenieur« mutiert, ist im Grunde nicht mehr in der Lage, die Ergebnisse auch nur näherungsweise auf Plausibilität hin zu überprüfen, zumal die zahllosen Optionen, die sich aus der Norm ergeben, weitere Fehlerquellen auf tun.

Auch wird sowohl dem Anwender der komplexen Programme als auch dem Endverbraucher (Bauherr, Bauaufsichtsbehörden usw.) eine hohe Genauigkeit vorgekaukelt, die in der Praxis jedoch nur in den seltensten Fällen auch nur näherungsweise erreicht werden kann. Es handelt sich um standardisierte Rechenverfahren, die immer von idealisierten Annahmen ausgehen. Das höchst unterschiedliche Nutzerverhalten, welches durch keine Norm abgebildet werden kann, kann daher auch nicht berücksichtigt werden. Erschwerend kommt hinzu, dass die theoretischen Annahmen zu Bauteilaufbauten, Materialgütern, geometrischen Randbedingungen und zur Anlagentechnik häufig nicht mit der tatsächlichen Ausführung übereinstimmen, da eine wirksame Kontrolle (politisch gewollt) nicht oder kaum noch stattfindet und/oder der Bauherr sich in der Bauphase aus Kostengründen für eine andere (meist »billigere«) Variante entscheidet. In diesen Fällen wird die Planung nur in Ausnahmesituationen an die tatsächliche Ausführung angeglichen...